



Rumpelstilzchen

kommen, daß die Bildungsbewegung im engeren Sinne als ein zweitrangiges Element neben der politischen Bewegung angesehen wird. Das aber heißt im Grunde: erneut bürgerlichem Geist und der mit dem Kapitalismus zwangsläufig verbundenen Zerrissenheit zu verfallen. In solcher Lage kommt der Bildung durch die Literatur und der Eigenproduktion der Arbeiterklasse an fogen-

nannter schöner Literatur ganz besondere Bedeutung zu. Die Arbeiter lasen früher wesentlich weniger als heute. Auch die Zahl der Lesenden ist gewaltig gestiegen. Ebenso gewaltig gestiegen, noch mehr, sind die Versuche des Kapitalismus, seinen Lesestoff in die Massen hineinzuworfen. Dazu kommt — eine natürliche Erscheinung in Übergangszeiten —, daß sozusagen am Rande der Klassen eine besondere Art Literatur entsteht, deren Stoffe vielfach dem Leben der aufsteigenden Klasse entstammen, deren innere Haltung aber entweder durchaus bürgerlichen Geistes ist, oder doch schwankend. Das, was für die Arbeiterklasse gerade unbedingt von Bedeutung ist, wird also nicht gegeben. Und sieht man auf das Heute und Morgen, so muß ausgesprochen werden, daß gerade diese Art Literatur der Klassenbewußtseinsentwicklung der Proletarier hinderlich ist.

Die Arbeiterschaft von einst, soweit sie überhaupt Bücher dieser Art las, hat viel Freude und Kraft aus der politischen Literatur des Bürgertums jener Zeit gezogen, als es noch revolutionär, oft genug zusammen mit den Proletariern kämpfte. Heine und Freiligrath seien genannt. In den achtziger Jahren hat in Deutschland die Literatur des sogenannten Naturalismus (als Beispiel sei auf Hauptmanns »Weber« verwiesen) in gewisser Weise fördernd gewirkt. Dasselbe kann gesagt werden von solchen radikal gestimmten Angriffen der Gesellschaft, wie beispielsweise dem Norweger Ibsen, dem Russen Tolstoi, dem französischen Sozialutopisten Zola.

In der gegenwärtigen Situation hat alle diese Literatur nur noch bedingte Bedeutung. Ihr im allgemeinen kleinbürgerlicher Charakter — ob die Haltung »rein« ethisch ist oder anarchistisch-radikal, oder utopistisch oder sonstwie — muß deutlich in das Bewußtsein der Leser gebracht werden, will man ernstlich Erziehung zum Klassenkampf und nicht nur Erhöhung des allgemeinen Niveaus. Die Aufgaben, die hier ruhen, ergeben sich aus einer näheren Analyse der Dichtung der Gegenwart und der proletarischen Dichtung im besonderen. Das wäre in einem letzten Kapitel zu behandeln.

## BUCHDRUCKER AN UNIVERSITÄTEN

VON OTTO BETTMANN, BERLIN

Die Reformation ist die erste Bewegung, an der alle sozialen Klassen beteiligt sind. Bis zum XVI. Jahrhundert war das Geistesleben und die Bildung beschränkt geblieben auf Gelehrte, auf die Aristokratie und kirchliche Kreise. Mit Luthers Auftreten erwacht das Volk. Handwerker und Bauern nehmen teil an dem Kampf gegen Unfreiheit und Bevormundung. Daß die Reformation so ins Weite wirken konnte, ist dem Buchdruck zu danken. Er brachte überallhin die Kunde von Luthers Tat.

Den Offizinen bot sich in den Zentren des reformatorischen Lebens eine Fülle von Arbeit. In Wittenberg siedelten sich zahlreiche Werkstätten an. Schmerzlich aber vermißte man in der Provinz, außerhalb des mitteleuropäischen Kampfgebietes, die Drucker. Der Mangel an leistungsfähigen Offizinen mußte fühlbar besonders in den Universitätsstädten werden. Einige Fürsten der

Reformationszeit suchten Abhilfe zu schaffen. Herzog Albrecht von Preußen, der Gründer der Königsberger Hochschule, erkannte, daß für diese Stadt fern im Osten ein Druckherr gewonnen werden müsse. Die Studenten verlangten nach Büchern, und die Professoren sollten die Möglichkeit haben, ihre Werke zu veröffentlichen. Wohl hielten sich gelegentlich »farent buchdrucker« in der Stadt auf. Sie stellten Flugschriften her und sorgten für den Vertrieb. Keineswegs aber konnten diese Meister, die ihren gesamten Typenvorrat mit sich führten, den Ansprüchen der Universität genügen. Da die Drucker sich ungern von Wittenberg trennten, bedurfte es mannigfacher Privilegien und Versprechungen, um für Königsberg eine brauchbare Offizin zu gewinnen. Nach dem Vorbild der Universität Paris sollten die Angehörigen des Buchgewerbes dem Schutze des Senats unterstellt